Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 9 (1959)

Heft: 1

Buchbesprechung: Kirchengemeinde Tirols. Im Grundriss dargestellt [Anselm Sparber] / Das Traditionsbuch des Augustiner-Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen [bearb. v. Hans Wagner]

Autor: Largiadèr, Anton

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fawtier, sont des spécialistes de cette question, et ont eux-mêmes publié sur ce sujet les plus anciens et les plus importants documents; l'évolution des ressources royales et l'institution progressive de l'impôt sont ici fermement retracées. A Lot encore nous devons l'essentiel des quelques deux cents pages consacrées à la Justice, et avant tout au Parlement. Enfin, M. Fawtier a complété l'ouvrage par un bref aperçu des institutions militaires, et l'a conclu par une étude du «contrôle de la royauté» par les Assemblées et les grands corps de l'Etat.

Ce gros ouvrage est plus qu'un manuel où sont consignées un certain nombre de définitions, une description rigide des institutions: il est plus animé, plus riche, plus excitant si j'ose dire — et se lit avec beaucoup d'agrément. Il n'est cependant pas non plus une synthèse. Certes s'en dégagent quelques lignes de force (que Robert Fawtier avait su déjà définir dans son excellent petit ouvrage *Les Capétiens et la France*, Paris, 1942); mais c'est surtout une somme critique de nos connaissances à ce jour sur tout ce qui concerne les institutions de la monarchie française avant le règne de François Ier; il est destiné à faire le point, à renseigner, mais ne renouvelle point l'image même de cette monarchie.

Petit détail pour terminer: M. Fawtier voue une sympathie particulière bien compréhensible à notre compatriote Conon d'Estavayer, prévôt de Lausanne, qui, en séjour d'étude à Paris en 1222, assista à l'enterrement de Philippe-Auguste et recueillit à cette occasion des renseignements aujourd'hui infiniment précieux sur le revenu personnel du roi. Or, le texte de Conon, qui fait partie du fameux «cartulaire» de Lausanne, est cité (p. 159) dans l'édition de Waitz (M. G. H., Script., t. 24, in-fol., 1879); M. Fawtier paraît ignorer l'édition beaucoup plus récente et bien meilleure qu'en a donné notre confrère Charles Roth, *Cartulaire du Chapitre de N.-D. de Lausanne (texte)*, in «Mém. et Doc. p. p. Soc. hist. Suisse Romande», 3e s., t. 3, Lausanne, 1948 (peu commode il est vrai tant que ne seront pas parues l'introduction et les indispensables tables), pp. 546—547.

Lausanne *Jean-François Bergier*

Anselm Sparber OSA, *Kirchengeschichte Tirols. Im Grundriß dargestellt.* Verlagsanstalt «Athesia», Bozen 1957. 103 S. mit 1 Titelbild u. 11 Taf.

Das Traditionsbuch des Augustiner-Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen. Bearbeitet von Hans Wagner. In: Fontes rerum Austriacarum, Österreichische Geschichtsquellen. Zweite Abteilung, Diplomataria et acta. 76. Band. (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Historische Kommission.) Rudolf M. Rohrer, Wien 1954. XV u. 187 S.

In der Kirchengeschichte Tirols gibt der Verfasser, Theologieprofessor Dr. A. Sparber OSA in Brixen, einen Abriß über die Diözesangebiete, zu denen in früheren Zeiten das Land Tirol nördlich und südlich des Brenners

gehörte. Er geht nach den alten Diözesen, Brixen, Trient und Chur, vor und berücksichtigt die Bistümer Salzburg, Augsburg und Freising, denen Teile Tirols in kirchlicher Beziehung unterstanden. Die alten Zirkumskriptionen sind erst in der Zeit nach dem Wiener Kongreß umgestaltet und zum Teil den Staatsgrenzen angepaßt worden. Für die Verhältnisse der Schweiz ist der Verlust von Bedeutung, den die Diözese Chur erlitten hat, indem ihr der Anteil im Vintschgau bis Meran, wo die Passer die Grenze bildete, entzogen wurde. Zwar nennt der Autor sein Buch ein Werk volkstümlichen Charakters, aber es füllt eine Lücke aus, die immer empfunden wurde, wenn man sich rasch über die Zuständigkeiten der einzelnen Teile des alten Landes Tirol nach den Bistümern unterrichten wollte. Für die Neuzeit darf Sparbers Kirchengeschichte sogar Quellenwert beanspruchen, denn hier sind Dinge dargestellt, die nur ein Zeitgenosse des ersten und zweiten Weltkrieges schildern konnte. Wir erhalten einen Einblick in die Schwierigkeiten, die sich aus der Zerreißung der Diözese Brixen ergaben und die zur Schaffung der apostolischen Administratur Innsbruck-Feldkirch führten. Hingewiesen sei auch auf den Abschnitt S. 31—41 mit einer auf der gedruckten Literatur beruhenden Zusammenfassung über Heilige und Selige Tirols im Mittelalter, die aber wiederum ihr Gewicht durch die Tatsache erhält, daß der Autor Geistlicher ist und das Aufkommen und das Fortleben der Verehrung von Heiligen und Seligen von Grund auf kennt.

Unweit des Bischofssitzes Brixen liegt das Augustiner-Chorherrenstift Neustift, Nova Cella, Sancta Maria ad gratias oder auch Sancta Maria genannt. Es wurde im 12. Jahrhundert durch den Brixener Bischof Hartmann gegründet, der aus der Gegend von Passau und aus der Schulung eines Chorherrenstiftes stammte. Dem im Dienste der kirchlichen Reform wirkenden Hartmann stellte der begüterte Burggraf Reimbert (Reginbert) von Säben nach dem Tode seines Sohnes und mit Zustimmung seiner Frau den nötigen Grundbesitz zur Verfügung. Neustift, das seinen altangestammten Charakter trotz aller Wechselfälle der Geschichte behalten hat, das heute eine blühende Schule führt und das mit seinen Kunstdenkmälern neben der Bischofsstadt Brixen einen hohen Rang einnimmt, konnte 1942 das Jubiläum der vor 800 Jahren erfolgten Gründung begehen. Seine Anfänge stehen im Zusammenhang mit der religiösen Begeisterung jener Zeit, sie stehen aber auch deutlich im Dienste der Rodung und des Landesausbaus. Papst Innozenz II. erteilte dem Stift 1143 ein feierliches Privileg (Brackmann, Germania pontifica, vol. I, Berlin 1911, S. 147) mit Zusicherung des apostolischen Schutzes, Bestätigung der Augustinerregel, der Besitzungen, Zehntenrechte und der freien Propstwahl, mit Bestimmungen über die Vogtei und die Sepultur. Friedrich I. bestätigte 1157 dem Kloster die Rechte und Güter. Im «Urkundenbuch des Augustiner-Chorherrenstiftes Neustift in Tirol» von 1871 hatte der Herausgeber, Chorherr Theodor Mairhofer, auch Partien des Traditionsbuches veröffentlicht, aber diese Edition ist heute überholt. Es wurden etwa 15 Prozent der Einträge nicht aufge-

nommen; sodann ließen die Qualität des Abdruckes und die Bestimmung der Daten vieles zu wünschen übrig. Ursprünglich plante Leo Santifaller, der sich um die Herausgabe der urkundlichen Qulelen des Hochstiftes Brixen die größten Verdienste erworben hat, die Neuausgabe der Handschrift, die sich im Stiftsarchiv Neustift befindet. Er hat sie dann dem Schüler des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung, Hans Wagner, überlassen und widmet dem Bande ein aufschlußreiches Geleitwort. Das Neustifter Traditionsbuch wird zum Jahre 1182 erstmals bezeugt. Es diente dazu, die einzelnen Besitzestitel nachzuweisen. Die Vorlagen lassen sich in verschiedene Gruppen scheiden: 1. protokollarische Einträge; 2. Einträge nach kurzen Aktvorlagen; 3. Abschriften von Urkunden, unter Weglassung von Protokoll und Arenga. Seit dem 13. Jahrhundert werden die Abschriften ganzer Urkunden häufiger, und zuletzt wandelt sich das Buch zum reinen Kopialbuch. Die Ausgabe erfüllt alle Wünsche, die der Historiker heute zu stellen hat. Bei jedem Stück sind Stückbeschreibung, Drucke, auszugsweise Abdrucke, Übersetzungen und, wenn vorhanden, auch Faksimilewiedergabe, vermerkt; daran schließt sich ein ausführlicher Sachkommentar. Im Register ist der reiche Bestand an Orts- und Personennamen identifiziert, wodurch die Ausgabe Hans Wagners zu einem wichtigen Behelf für die Landesgeschichte des Tirols wird. Die Urkundenlehre zieht Gewinn aus dem Werke, indem ihr die Kenntnis einer neuen Spielart des Traditionsbuches vermittelt wird. Im Rahmen der in Österreich seit Jahrzehnten, namentlich in den Tagen Oswald Redlichs, gepflegten Beschäftigung mit den Traditionsbüchern des Mittelalters nimmt das vorliegende Werk eine ehrenvolle Stelle ein.

Zürich *Anton Largiadèr*

Jean-Pierre Bodmer, *Der Krieger der Merowingerzeit und seine Welt. Eine Studie über Kriegertum als Form der menschlichen Existenz im Frühmittelalter*. Geist und Werk der Zeiten, Heft 2. Fretz und Wasmuth Verlag AG., Zürich 1957, 143 S.

Wenn kriegsgeschichtliche Forschung über das Akademische hinaus zu der Lösung des zeitlosen Problems menschlichen Bewährens und Versagens im Kriege hinführen will, dann bedarf eine derartige Zielsetzung, schließt sie fragwürdige Projektionen zum vornherein aus, einer auf den Menschen als zentralen Gegenstand ausgerichteten Fragestellung und einer sehr engen Verbundenheit mit den Quellen. Titel und Untertitel der Zürcher Dissertation von Jean-Pierre Bodmer deuten an, daß er sich jener Gruppe von jungen Zürcher Mediävisten zurechnet, welche sich, unter der Führung Marcel Becks und auf den Spuren H. G. Wackernagels, diese Fragestellung zu eigen gemacht haben. Seine Absicht ist um so anspruchsvoller und verdienstlicher, als für die untersuchte merowingische Epoche vom Aufstieg Chlodwigs bis zum Tode Dagoberts die Quellensituation für eine derart